

629–641: Die sogenannte Fredegar-Chronik erklärt den Einfall der „Sarazenen“ ins Oströmische Reich

Lukas Müller



Lukas Müller, 629–641: Die sogenannte Fredegar-Chronik erklärt den Einfall der „Sarazenen“ ins Oströmische Reich, in: *Transmediterrane Geschichte* 5.2 (2023).

DOI: <https://doi.org/10.18148/tmh/2023.5.1.68>.

Abstract: Die sogenannte Fredegar-Chronik berichtet von einer Prophezeiung des oströmischen Kaisers Herakleios und von anschließenden Einfällen der als „Sarazenen“ bezeichneten muslimischen Verbände ins Oströmische Reich. Dieser Bericht bildet die früheste schriftliche Überlieferung zum Beginn der arabisch-islamischen Expansion im 7. Jahrhundert. Zusammen mit späteren Berichten aus anderen Teilen des mediterranen Raumes ist die Erzählung zugleich ein Zeugnis dafür, wie sich bestimmte Erzählstoffe ab dem 7. Jahrhundert rund um das Mittelmeer verbreiteten. Durch die Einbindung seiner Erzählung über den oströmischen Kaiser in die Geschichte des Frankenreiches stellt der Chronist eine Verbindung zwischen den beiden Reichen im Allgemeinen sowie ihren Herrscherpersönlichkeiten im Speziellen her.

Quelle

Fredegarius Scholasticus, *Chronicon libri IV*, ed. Bruno Krusch, in: MGH SS rer. Merov. 2, Hannover: Hahn, 1888, lib. IV, cap. 65–66, S. 153–154. Übersetzung: *Die vier Bücher der Chroniken des sogenannten Fredegar*, übers. Andreas Kusternig und Herbert Haupt, in: Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts, Darmstadt: WBG, 21994, S. 231–235 (*Repertorium Saracenorum*: [Sog. Fredegar-Chronik mit Fortsetzung 0008](#)).

65. Aeraglius emperatur erat speciosus conspecto, pulcra faciae, status formam digne minsure, fortissemus citiris, pugnatur aegregius, nam et sepe leones in arenas et in aerimis plures singulos interfecit.

Cum esset litteris nimius aeruditus, astralocus effecetur; per quod cernens, a circumcisis gentibus divino noto emperium esse vastandum, legationem ad Dagobertum regem Francorum dirigens, petens, ut omnes Iudeos regni sui ad fidem catolecam baptizandum preciperit. Quod protenus Dagobertus emplevit. Aeraglius per omnes provincias emperiae talem idemque facere decrevit. Ignorabat, unde haec calametas contra emperium surgerit.

65. Der Kaiser Heraklius war herrlich anzusehen, von schönem Antlitz und von stattlicher Größe; er war tapferer als alle anderen und ein vorzüglicher Kämpfer, denn er tötete auch oft ganz alleine mehrere Löwen auf den Kampfplätzen und in freier Wildbahn.

Neben seinen großen Kenntnissen in den Wissenschaften wurde er (auch) Astrologe; als er dabei erkannte, daß es Gottes Wille sei, daß das Römische Reich von beschnittenen Völkern verwüstet werden solle, schickte er eine Gesandtschaft an den Frankenkönig Dagobert mit der Bitte, er möge Befehl geben, alle Juden, die in seinem Reiche lebten, auf den katholischen Glauben zu taufen. Diese Bitte erfüllte Dagobert sofort. Heraklius aber befahl, in allen Provinzen des Römischen Reiches dasselbe zu tun. Aber er wußte nicht, von wo aus diese Bedrängnis über sein Reich kommen würde.

66. *Agarrini, qui et Saracini, sicut Orosiae liber testatur, gens circumcisa ad latere montes Caucasi super mare Cypium terram Ercoliae coinomento iam olem consedentes, in nimia multitudine crevissent, tandem arma sumentis, provincias Aeragliae imperatores vastandum inruunt, contra quos Aeraglius milites ad resistendum direxit.*

Cumque priliare cepissent, Saracini milites superant eosque gladio graveter trucedant. Fertur, in eo prilio cento quinquaginta milia militum a Saracinis fuisse interfecta; espolia eorum Saracini per legatus Aeraglio recipiendum offerunt. Aeraglius cupiens super Saracinus vindictam, nihil ab his spoliis recepere voluit.

Congregatis undique de universas provincias emperiae nimia multitudine militum, transmittens Aeraglius legationem ad portas Cypias, quas Alexander Magnus Macedus super mare Cespium aereas fieri et serrare iusserat propter inundatione gentium sevissemorum, que ultra montem Caucasi culmenis habebant, easdem portas Aeraglius aperire precipit; indique cento quinquaginta milia pugnatorum auroque locatus auxiliae suae contra Saracinus priliandum aemittetur. Saracini duos habentes principis, ducenta fere milia erant. Cumque castra nec procul inter se exercitus uterque posuisset, ita ut in crastena bellum inirent confligentes, eadem nocte gladio Dei Aeragliae exercitus percotitur; in castris quinquaginta et duo milia ex militibus Aeragliae in stratum mortui sunt. Cumque in crasteno ad prilium debebant adgredere, cernentes eorum exercitum milites partem maxema devino iudicio interfectam, adversus Saracinus nec ausi

66. Die Leute von Hagar, die auch Sarazenen genannt werden, wie das Buch des Orosius bezeugt, sind ein beschnittenes Volk, das schon von alters her an den Abhängen des Kaukasusberges am Kaspischen Meere in einem Lande lebte, das Ercolia genannt wurde; als ihre Bevölkerung zu dicht geworden war, griffen sie schließlich zu den Waffen und fielen in die Provinzen des Kaisers Heraklius ein, um sie zu plündern; Heraklius sandte ihnen Soldaten entgegen, um ihnen Widerstand zu leisten.

Als es aber zum Kampfe kam, besiegten die Sarazenen die römischen Soldaten und fügten ihnen eine schwere Niederlage zu. In dieser Schlacht sollen 150.000 römische Soldaten von den Sarazenen getötet worden sein; die Ausrüstungsgegenstände aber (, die sie ihnen abgenommen hatten,) boten die Sarazenen durch Unterhändler Heraklius zum Rückkauf an. Heraklius, der aber an den Sarazenen Rache zu nehmen begehrte, wollte nichts von diesen geraubten Gütern zurückkaufen.

Heraklius versammelte also von allen Provinzen seines Reiches eine unüberschaubare Zahl Soldaten, dann schickte er eine Gesandtschaft zu der Kaspischen Pforte, die der Mazedone Alexander der Große am Kaspischen Meere aus Erz erbauen und fest hatte verriegeln lassen, weil (ständig) äußerst wilde Völker eindringen, die jenseits der Höhe des Kaukasus wohnten; eben diese Tore ließ Heraklius nun öffnen und durch sie strömten 150.000 Streiter und um Gold gekaufte Hilfstruppen, um gegen die Sarazenen zu kämpfen. Die Sarazenen, die unter zwei Anführern standen, waren etwa 200.000 Mann stark. Als aber beide Heere nicht weit voneinander ihre Lager aufgeschlagen hatten, um am nächsten Tag die Schlacht mit einem Sturmangriff beginnen zu können, da wurde in derselben Nacht das Heer des Heraklius vom Schwerte Gottes zerschmettert; im Lager starben 52.000 von den Soldaten des Heraklius auf ihren Lagerstätten. Als die Soldaten am nächsten Tag zur Schlacht antreten sollten, sahen sie, daß der größte Teil ihres Heeres durch göttlichen Richtspruch getötet worden war, und wagten nicht, die Sarazenen

sunt inire priliū. Regressus omnes exercitus Aeragliae ad proprias sedebus, Saracini more quo ceperant provincias Aeragliae imperatores adsiduae vastandum pergebant.

Cum iam Hierusolemam propinquassint, Eraglius vedens, quod eorum violēciae non potuissit resistere, nimia amaretudines merorem adreptus, infelix Euticiana aeresē iam sectans, Christi cultum relinquens, habens uxorem filiam sorores suae, a febre vexatus, crudeleter vitam finivit. Cui successit emperiae gradum Constantinus, filius eius, cuius tempore pars publica a Saracines nimium vastatur.

anzugreifen. So zog das ganze Heer des Heraklius in seine Heimat zurück; die Sarazenen aber fuhren fort, so, wie sie begonnen hatten, die Provinzen des Kaisers Heraklius unaufhörlich heimzusuchen.

Als sie schon in die Nähe von Jerusalem vorgedrungen waren und Heraklius einsah, daß er ihrer Gewalt keinen Widerstand entgegensetzen konnte, gab er, der Unglückliche, der schon der Irrlehre des Eutyches anhing und die Tochter seiner Schwester zu seiner Gemahlin hatte, zutiefst verbittert, den Glauben an Christus auf und beschloß, vom Fieber geplagt, auf erbärmliche Weise sein Leben. Ihm folgte in der Kaiserwürde sein Sohn Konstantin, zu dessen Zeiten das Römische Reich von den Sarazenen entsetzlich verwüstet wurde.

Autorschaft & Werk

[§1] Bei dem als „Fredegar-Chronik“ bekannten Werk handelt es sich um eine Weltchronik, welche die Weltgeschichte seit der Schöpfung darstellt, und zugleich um eine Geschichte der *gens Francorum*. Ihr Bericht reicht bis ins Jahr 642 und scheint aufgrund des abrupten Endes unvollendet zu sein.¹

[§2] Die näheren Hintergründe zur Entstehung und Autorschaft der Chronik haben seit jeher zu Forschungsdiskussionen geführt, die bis heute nicht abschließend geklärt werden konnten. Roger Collins betrachtet die Kompilation als eine „der kompliziertesten, verwirrendsten und umstrittensten“ unter „den größeren erzählenden Quellen zur Geschichte des frühmittelalterlichen Europa (...)“.² So ist die Frage der Autorschaft weiterhin offen. Der Name Fredegar taucht erstmalig im 16. Jahrhundert als Notiz in einer der Handschriften auf und wurde durch den französischen Gelehrten Claude Fauchet (gest. 1793) aus unbekanntem Gründen als Name des Autors identifiziert. Trotz des Wissens, dass es sich hierbei nicht um den richtigen Namen des Autors handelt, wird dieser in der Forschungsliteratur bis heute mit Fredegar angesprochen – so auch hier im Folgenden. Zuweilen nutzt man auch die von John Michael Wallace-Hadrill (gest. 1985) als „clumsy and pedantic“ beschriebene Bezeichnung „Pseudo-Fredegar“.³

[§3] Konnte die Forschung bisher keine stichhaltigen Hinweise auf die Identität des tatsächlichen Autors des Werkes finden, entstand darüber hinaus eine Diskussion, ob die Chronik überhaupt das Werk eines einzelnen Verfassers sei. Bruno Krusch (gest. 1940) vertrat in den 1880er Jahren die These, dass es sich bei Fredegar um insgesamt drei Autoren handele.⁴ Während diese These insbesondere in der französischen Forschung häufig abgelehnt wurde, wurde in der deutschsprachigen Forschung bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts meist an drei bzw.

¹ Nonn, Fredegar, Sp. 884; *The Fourth Book*, übers. Wallace-Hadrill, S. 13.

² Collins, *Die Fredegar-Chroniken*, S. 1.

³ *The Fourth Book*, übers. Wallace-Hadrill, S. 15; Rosik, Fredegar, S. 637; Hoyland, *Seeing Islam*, S. 171; Nonn, Fredegar, Sp. 884.

⁴ Krusch, *Die Chronicae des sogenannten Fredegar*, S. 432–448.

zwei Autoren festgehalten.⁵ Neuere Studien aus den 1960er Jahren von Walter Goffart und Alvar Erikson haben erheblichen Zweifel an der These eines Autorenkollektivs geweckt, sodass die neuere Forschung wieder mehrheitlich von einem Verfasser ausgeht.⁶ Als Lebens- und Wirkungsort Fredegars nennt die Forschungsliteratur aufgrund inhaltlicher sowie sprachlicher Aspekte des Werkes zumeist Burgund, insbesondere die Gegend von Avenches und (für den späteren Teil) Metz. Von hier stammt auch die älteste überlieferte Handschrift des Werkes.⁷ Zuletzt kam Collins zu dem Schluss, es spreche vieles dafür, dass es sich bei Fredegar um einen hochrangigen Laien aus Burgund handele. Die hierfür angeführten Hinweise ließen diese Folgerung jedoch nicht mit Sicherheit zu.⁸

[§4] Die Chronik ist in insgesamt achtunddreißig Handschriften überliefert, von denen mehr als die Hälfte den Bericht bis ins Jahr 768 fortführt. In der Forschungsliteratur werden die erweiterten Berichte allgemein als Fortsetzungen aus dem 8. Jahrhundert angesehen.⁹ Demgegenüber spricht sich Collins dafür aus, die Version der Chronik, die bis ins Jahr 768 reicht, insgesamt als eigenständiges Werk anzusehen und somit von der Version zu unterscheiden, die 642 endet.¹⁰ Das ursprüngliche, bis ins Jahr 642 reichende Werk ist in vier Bücher unterteilt und entstand wohl um 660.¹¹ Die ersten drei Bücher, in denen die Ereignisse bis zum Jahr 584 berichtet werden, sind in der Hauptsache Kompilationen aus spätantiken und frühmittelalterlichen Chroniken, so aus Hippolyts (gest. 235) *Liber Generationis*, ferner die Chroniken des Hieronymus (gest. 419/420) und des Hydatius (gest. nach 468), das Geschichtswerk Gregors von Tours (gest. 594) sowie die Chronik Isidors (gest. 636).¹² Erst ab dem vierten Buch liefert die Chronik eine eigenständige Erzählung. Wallace-Hadrill geht davon aus, dass der Bericht ab 603 zeitgenössisch ist.¹³ Die Chronik enthält mehrere Hinweise, die über den Berichtszeitraum hinausgehen, was die Vermutung nahelegt, dass das Werk ursprünglich über das Jahr 642 hinausreichen sollte.¹⁴

[§5] Hinsichtlich der politischen Tendenz des Werkes ordnet die Forschung Fredegar aufgrund seiner Darstellungsweise zumeist einem pro-arnulfingischen bzw. pro-pippinidischen und eher einem anti-merowingischen Lager zu.¹⁵ Collins zufolge lässt die Chronik jedoch kein solch eindeutiges Bild erkennen.¹⁶ Der große Wert der sogenannten Fredegar-Chronik als Quelle für das Frühmittelalter ergibt sich schon aus der Tatsache, dass es ab dem Jahr 594, dem Ende der „Zehn Bücher Geschichten“ (*Historiarum libri decem*) Gregors von Tours, bis zum Abbrechen der Chronik im Jahr 642 nahezu keine weitere zeitgenössische Berichterstattung gibt. Dieser Umstand macht sie zur Hauptquelle für die Geschichte des fränkischen Reiches in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts.¹⁷ Zudem enthält sie einige exklusive Informationen über Ereignisse in Spanien und Italien, über das Oströmische Reich und die Nordslawen aus dem späten 6. und

⁵ Hellmann, Das Fredegar-Problem; Levison, *Deutschlands Geschichtsquellen*, S. 109–111; vgl. *The Fourth Book*, übers. Wallace-Hadrill, S. 16–21; Collins, *Die Fredegar-Chroniken*, S. 8–15.

⁶ Goffart, *The Fredegar Problem Reconsidered*; Erikson, *The Problem*; vgl. *Die vier Bücher*, übers. Kusternig und Haupt, S. 12; Collins, *Die Fredegar-Chroniken*, S. 15; Nonn, *Fredegar*, Sp. 884; Wood, *Fredegar's Fables*, S. 359.

⁷ *Die vier Bücher*, übers. Kusternig und Haupt, S. 13; Nonn, *Fredegar*; Rosik, *Fredegar*, S. 638; *The Fourth Book*, übers. Wallace-Hadrill, S. 22; Wood, *Fredegar's Fables*, S. 360.

⁸ Collins, *Die Fredegar-Chroniken*, S. 16–25.

⁹ Nonn, *Fredegar*, Sp. 884; *The Fourth Book*, übers. Wallace-Hadrill, S. 13.

¹⁰ Collins, *Die Fredegar-Chroniken*, S. 3.

¹¹ Rosik, *Fredegar*, S. 637; Nonn, *Fredegar*; Wood, *Fredegar's Fables*, S. 360.

¹² Nonn, *Fredegar*; vgl. ausführlich zu den Quellen Fredegars Collins, *Die Fredegar-Chroniken*, S. 46–55.

¹³ *The Fourth Book*, übers. Wallace-Hadrill, S. 13. Vgl. auch Collins, *Die Fredegar-Chroniken*, S. 3.

¹⁴ Collins, *Die Fredegar-Chroniken*, S. 25.

¹⁵ *Die vier Bücher*, übers. Kusternig und Haupt, S. 12; Goffart, *The Fredegar Problem Reconsidered*, S. 217; Levison, *Deutschlands Geschichtsquellen*, S. 111; Wood, *Fredegar's Fables*, S. 360.

¹⁶ Collins, *Die Fredegar-Chroniken*, S. 21–25.

¹⁷ Nonn, *Fredegar*; Collins, *Die Fredegar-Chroniken*, S. 1.

frühen 7. Jahrhundert. Der Fredegar-Bericht erzählt somit „die fränkische Geschichte eingebettet in einen mediterranen Kontext“.¹⁸ Insbesondere beschreibt er die sich wandelnden Verhältnisse im östlichen Mittelmeerraum in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts und liefert Exkurse zu den oströmischen Kaisern Herakleios (r. 610–641) und Konstans II. (r. 641–668).¹⁹ Damit ist die Chronik eine wichtige Quelle für den Beginn der arabisch-islamischen Expansion und den damit einhergehenden Zerfall des Oströmischen Reiches, nicht zuletzt deshalb, da die byzantinische sowie die muslimische Geschichtsschreibung in der Masse erst nach 800 und damit wesentlich später einsetzen.²⁰

Inhalt & Quellenkontext

[§6] Die vorliegende Passage berichtet über die Einfälle von sogenannten Sarazenen ins Oströmische Reich in den 630er Jahren. Dem stellt Fredegar voran, dass Kaiser Herakleios,²¹ welcher der Astrologie kundig war, die Verwüstung seines Reiches durch beschnittene Völker (*gentes circumcisae*) vorhergesehen, sie jedoch fälschlicherweise mit den Juden identifiziert habe. Ferner habe er den fränkischen König Dagobert I. (r. 623 bzw. 629–638/639) erfolgreich überzeugt,²² die Juden seines Reiches ebenfalls zur Konversion zu zwingen.²³ Nun habe sich jedoch herausgestellt, dass der Kaiser in seiner Weissagung Sarazenen (und damit Muslime) gesehen habe, die bald darauf ins Oströmische Reich eingefallen seien. Nach einer ersten schweren Niederlage gegen die Invasoren habe der Kaiser Verhandlungen abgelehnt und die Entscheidung auf dem Schlachtfeld gesucht. Schon vor der geplanten Schlacht an der Kaspischen Pforte sei jedoch ein großer Teil des oströmischen Heeres dem Eingreifen Gottes zum Opfer gefallen, sodass Herakleios abziehen musste. In der Folge seien die Sarazenen plündernd durch die oströmischen Provinzen gezogen, ohne dass ihnen Gegenwehr geleistet werden konnte. Von Herakleios selbst, den Fredegar zu Beginn seiner Ausführungen noch positiv als schön, tapfer und kampferprobt beschreibt, zeichnet der Chronist am Ende des Berichts ein negatives Bild und wirft ihm einen häretischen und lasterhaften Lebenswandel vor. Fredegar erwähnt nun die – bereits lange vor den Angriffen der Sarazenen geschlossene – Ehe des Kaisers mit seiner Nichte sowie dessen Annäherung an den Monophysitismus. Als die Sarazenen auf Jerusalem vorrückten, sei Herakleios gänzlich vom christlichen Glauben abgefallen und gestorben.

[§7] Die Passage über die Weissagung des Herakleios und dessen erfolglosen Kampf gegen die einfallenden Sarazenen bildet zusammen mit den beiden vorangehenden Kapiteln (lib. IV, cap. 63–64)²⁴ einen Einschub in den Bericht zum achten Regierungsjahr des Frankenkönigs Dagobert I. (630/631). Zu dieser Zeit seien die Gesandten Servatus (7. Jahrhundert) und Paternus (7. Jahrhundert) vom Hof in Konstantinopel zu Dagobert mit der Botschaft zurückgekehrt, einen ewigen Frieden (*pax perpetua*) mit Kaiser Herakleios geschlossen zu haben.²⁵ Dies nimmt der Autor zum Anlass, über die staunenswerten Taten (*miraculi*) des Herakleios zu berichten.

[§8] Die Herrschaftszeit des Herakleios war in außenpolitischer Hinsicht von zwei großen Auseinandersetzungen geprägt, die auch im Exkurs der Fredegar-Chronik dargestellt werden.

¹⁸ Esders, Konstans II.; vgl. Esders, Herakleios, S. 242; Esders, *When Contemporary History*, S. 148.

¹⁹ Fredegarius, *Chronicon libri IV*, ed. Krusch (MGH SS rer. Merov. 2), lib. IV, cap. 63–66, S. 151–154; cap. 81, S. 162.

²⁰ Esders, Konstans II., S. 193–195.

²¹ Schreiner, Herakleios.

²² Nonn, Dagobert.

²³ Gil, *A History of Palestine*, S. 9.

²⁴ Fredegarius, *Chronicon libri IV*, ed. Krusch (MGH SS rer. Merov. 2), lib. IV, cap. 63–64, S. 151–153.

²⁵ Fredegarius, *Chronicon libri IV*, ed. Krusch (MGH SS rer. Merov. 2), lib. IV, cap. 62, S. 151; Esders, Herakleios, S. 244–247.

Bereits unter seinem Vorgänger Phokas (r. 602–610)²⁶ waren die Sassaniden ab 603 in die römischen Provinzen eingedrungen und hatten, begünstigt durch die inneren Wirren des Oströmischen Reiches, große Gebietsgewinne erzielt. Nachdem es Herakleios 610 gelang, Phokas zu stürzen, musste er zunächst die Eroberung Antiochias und Jerusalems (614), schließlich sogar Ägyptens (619) hinnehmen. Eine erfolgreiche Gegenoffensive erlaubte es ihm jedoch, die Sassaniden bis zum Ende der 620er Jahre zurückzudrängen. Kurz darauf sah sich das Oströmische Reich mit einer neuen Bedrohung durch Muslime von der Arabischen Halbinsel konfrontiert, die seit den frühen 630er Jahren erfolgreich ins Reich einfielen. In diesem Konflikt war Herakleios weniger militärisches Glück beschieden. Und auch unter seinem Enkel und Nachfolger Konstans II. konnten die Muslime weitere Gebiete des Reiches erobern.²⁷

[§9] Auf inhaltlicher Ebene enthält der Bericht Fredegars verschiedene Auffälligkeiten bzw. Unstimmigkeiten, z. B. hinsichtlich der geographischen Angaben. So hätten die sogenannten Sarazenen ursprünglich im Kaukasus-Gebirge und am Kaspischen Meer gelebt. Folglich seien sie von Norden bzw. Osten her ins Oströmische Reich eingedrungen. Tatsächlich siedelten die unter dem Begriff „Sarazenen“ zusammengefassten muslimischen Gruppen jedoch ursprünglich auf der Arabischen Halbinsel und drangen somit von Süden her in die oströmischen Provinzen vor.²⁸ Der Bericht spricht von einem Einfall über die Kaspische Pforte, die bisher nicht genauer lokalisiert werden konnte, aber gemeinhin mit einem Pass am Kaspischen Meer im Norden des heutigen Irans identifiziert wird. Dies wiederum ist schwierig mit einer Invasion von Nordosten in Verbindung zu bringen. Auch die zeitliche Verknüpfung des Vorrückens der Sarazenen auf Jerusalem mit dem Tod des Herakleios ist nicht korrekt. Die Stadt ergab sich bereits 638 dem Kalifen ‘Umar b. al-Ḥaṭṭāb (r. 13–23/634–644), der Kaiser starb aber erst 641.²⁹ Fredegar zufolge gelangte Jerusalem allerdings erst zur Zeit des Kaisers Konstans II. unter muslimische Herrschaft.³⁰

[§10] Stefan Esders erklärt die vom Chronisten fälschlicherweise vorgenommene Verortung der sogenannten Sarazenen in die Kaukasusregion mit den engen Verbindungen, die diese in den 640er Jahren mit den dort lebenden Kōk-Türken unterhielten. Dies könne dazu geführt haben, dass Fredegar die Sarazenen ebenfalls dort lokalisierte.³¹ Zudem vermutet Andreas Kusternig, dass der Chronist die Kaspische Pforte mit den *Portae Caucasiae*, dem heutigen Kreuzpass auf der Grusinischen Heerstraße (heutiges Georgien), verwechselte.³² Diese lägen immerhin auf dem Weg ins Oströmische Reich, wenn man die Siedlungsgebiete der Sarazenen wie Fredegar im Kaukasus und am Kaspischen Meer suchen würde. Die verhinderte Schlacht jenseits der Kaspischen Pforte wird von der Forschung allgemein mit der Schlacht am Yarmūk im Jordangebiet (um 636) identifiziert. Hier erfuhr das oströmische Heer eine so vernichtende Niederlage, dass das Oströmische Reich die Kontrolle über Syrien und Palästina verlor.³³

[§11] Innerhalb dieser Passage rückt Fredegar den Kaiser Herakleios ins Zentrum seiner Erzählung und zeichnet für ihn einen charakterlichen und seine Lebensführung betreffenden

²⁶ Ferluga, Phokas.

²⁷ Stratos, *Byzantium*, Bd. 1, S. 103–117, 135–256; Bd. 2, S. 40–133; Kaegi, *Heraclius*; Haldon, *Byzantium*, S. 41–63.

²⁸ *Die vier Bücher*, übers. Kusternig und Haupt, S. 232, FN 76; Rotter, Araber, Sp. 835; Thorau, Sarazenen, Sp. 1376; Lilie, *Die byzantinische Reaktion*, S. 40–42.

²⁹ Schein, Jerusalem, Sp. 351–353; vgl. Levi della Vida, Bonner, ‘Umar (I) b. al-Ḥaṭṭāb.

³⁰ Fredegarius, *Chronicon libri IV*, ed. Krusch (MGH SS rer. Merov. 2), lib. IV, cap. 81, S. 162; vgl. [Sog. Fredegar-Chronik mit Fortsetzung 0009](#), in: *Repertorium Saracenorum*; Schreiner, Konstans II.

³¹ Esders, Herakleios, S. 287.

³² *Die vier Bücher*, übers. Kusternig und Haupt, S. 232, FN 76.

³³ Hoyland, *Seeing Islam*, S. 173; Esders, Herakleios, S. 98; Gil, *A History of Palestine*, S. 45–48; Bosworth, Kaegi, Yarmūk; *Die vier Bücher*, übers. Kusternig und Haupt, S. 233, FN 81; Decker, Yarmuk.

Wandel zum Negativen hin nach. Nachdem Fredegar in der vorangehenden Passage von den politischen und militärischen Erfolgen des Herakleios berichtet hat, wird in der vorliegenden Textstelle zunächst noch ein sehr positives Bild des Kaisers gezeichnet. Er sei von schönem Antlitz (*pulcra faciae*) und stattlicher Größe (*status formam digne minsure*), aber auch tapfer und kampferprobt (*fortissemus citiris, pugnatur aegregius*) gewesen. Dieses Bild wandelt sich jedoch einhergehend mit den Misserfolgen bei der Verteidigung seines Reiches gegen die eindringenden Sarazenen. Herakleios' unrühmlichem Ende seien seine Hinwendung zur Häresie des Eutyches (gest. nach 449) (*infelex Euticianae aeresae*) sowie seine inzestuöse Eheverbindung mit seiner Nichte (*uxorem filiam sorores suae*) vorangegangen.

[§12] Der Bericht Fredegars weist zwar insbesondere hinsichtlich der Korrektheit der geographischen Angaben Mängel auf. Dennoch ist es interessant, dass gerade diejenigen Aspekte im Leben des Kaisers Herakleios mehr oder minder historisch zu belegen sind, die Fredegar als Indizien für dessen schlechten Lebenswandel anführt: die Ehe mit seiner Nichte, seine Sympathie für die häretischen Lehren des Eutyches und letztlich sein „Abfall“ vom Christentum. Mit seiner Nichte Martina (gest. 641) war Herakleios allerdings seit 613 verheiratet und somit bereits in der ersten, erfolgreichen Phase seiner Herrschaft und nicht erst zum Ende hin, wie es die Stelle im Bericht suggerieren mag, an der Fredegar dies erwähnt. Die Versuche, die kirchliche Einheit und damit nicht zuletzt seine Herrschaft im Osten des Reiches wiederherzustellen, brachten Herakleios auch in Kontakt mit dem Monophysitismus, zu dessen Vertretern Eutyches zählte. Seine Bemühungen gipfelten in der Herausgabe eines Glaubensdekrets, der *Ekthesis*, welches jedoch sowohl vom Papsttum als auch von den Monophysiten abgelehnt wurde.³⁴ Für Fredegar, dessen Glaubensverständnis durch die päpstliche Lehre geprägt war, stellte offenbar die Annäherung an den Monophysitismus schon eine häretische Handlung dar, während er wohl die Herausgabe der *Ekthesis* 638 als vollkommene Abkehr vom Christentum verstand. Die häretische Lebensführung, die er Herakleios zum Ende seines Lebens attestiert, scheint bereits in der astrologischen Betätigung des Kaisers, also in der Ausübung häresieverdächtigter Praktiken, angelegt.³⁵ Wie noch zu zeigen sein wird, findet sich dieses Element allerdings nicht exklusiv im Fredegar-Bericht, sondern wird auch in anderen Quellen überliefert.

[§13] Fredegar zufolge begeht der Kaiser jedoch einen ersten fatalen Fehler, indem er die Prophezeiung auf die Juden bezieht und nicht auf die Sarazenen. Von diesen berichtet die Chronik zwar, dass sie die Praxis der Beschneidung mit den Juden teilen, aber nicht, dass es sich bei ihnen um Vertreter einer alternativen Variante des Monotheismus handelt.³⁶ Unabhängig davon, ob Herakleios sich in seinem Handeln tatsächlich durch eigene Weissagungen hat leiten lassen, kann sein Vorgehen gegen die Juden als gesichert gelten. Bereits unter Kaiser Phokas wurden die jüdischen Gemeinden beschuldigt, die Perser bei ihren Einfällen unterstützt zu haben. Somit verortet Esders auch die von Herakleios angeordneten Maßnahmen – je nach Quellenaussage Zwangskonversion oder Tötung der jüdischen Bevölkerung – im Kontext des Kriegs gegen die Perser. Die gleichen Vorwürfe wurden angesichts der arabisch-islamischen Invasion in die oströmischen Provinzen erneut erhoben. Dabei erhoffte sich die jüdische Bevölkerung möglicherweise, durch die Unterstützung der Invasoren der Unterdrückung durch die oströmischen Herrscher zu entkommen.³⁷ In genau diesen Vorwürfen der Unterstützung von Persern und Arabern sieht Esders die Grundlage dafür, dass Herakleios überhaupt seine Prophezeiung auf die Juden seines Reiches beziehen und sie

³⁴ *Die vier Bücher*, übers. Kusternig und Haupt, S. 234, FN 84–85; Olster, *Heracleius*; Ferluga, *Ekthesis pisteōs*; vgl. Mériaux, *One-Way Ticket*, S. 140–141; Esders, *Prophesied Rule*, S. 123; Stratos, *Byzantium*, Bd. 1, S. 283–307, Bd. 2, S. 142–149.

³⁵ Esders, *Heracleius*, S. 281–283.

³⁶ Esders, *Heracleius*, S. 246.

³⁷ Esders, *Prophesied Rule*, S. 139; Reinink, *Heraclius*, S. 92–93; Esders, *Heracleius*, S. 63–72.

als reale Bedrohung einschätzen konnte.³⁸ Die Ereignisse in den oströmischen Provinzen hatten weitreichende Auswirkungen, denn ähnliche Verfolgungen von Juden lassen sich im Westen des Mittelmeerraumes nachweisen: im Frankenreich aber auch auf der Iberischen Halbinsel. So ordnete der westgotische König Sisebut (r. 612–621) bereits um 615 Zwangskonversionen von Juden in Spanien an, während der fränkische König Dagobert ab etwa 629 gegen die jüdische Bevölkerung seines Reiches vorging. Der Umstand, dass die oströmische Judenpolitik vom König der Westgoten übernommen wurde, wird in der Forschung häufig auf die oströmische Präsenz auf der Iberischen Halbinsel zurückgeführt. Für das fränkische Reich vermutet Esders, dass der Friedensvertrag des Jahres 629/630, den die beiden Gesandten Servatus und Paternus im Auftrag Dagoberts mit Herakleios aushandelten, weiterführende Absprachen zwischen dem oströmischen Kaiser und dem fränkischen König beinhaltete. Diese bezogen sich wohl auf gemeinsame Kriegspläne gegen Slawen und Awaren sowie auf eine gemeinsame Politik gegenüber Juden in den jeweiligen Reichen.³⁹

Kontextualisierung, Analyse & Interpretation

[§14] Auf einer vordergründigen inhaltlichen Ebene stellt der vorliegende Quellenauszug eine Erzählung über die Anfänge der arabisch-islamischen Expansion in den 630er Jahren dar, über die Fredegar im Kontext seines kurzen Abrisses zur Geschichte des Oströmischen Reiches in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts berichtet. Wie schon erwähnt, ist seine Fokussierung auf das Handeln des Kaisers Herakleios besonders auffällig. Die folgenden Ausführungen beleuchten die Ursprünge der Erzählung rund um den oströmischen Kaiser und die Ereignisse der 630er Jahre sowie die Theorien zu ihrer Übermittlung ins fränkische Reich. Anschließend wird nachgezeichnet, wie spätere historiographische Quellen den Bericht in der Tradition Fredegars weitertrugen, während sich in anderen Regionen des Mittelmeerraumes eigene Erzähltraditionen von der Prophezeiung des Herakleios und den Einfällen arabischer Verbände ins Oströmische Reich herausbildeten. Zuletzt geht dieser Beitrag der Funktion des Herakleios-Exkurses innerhalb des Gesamtwerks Fredegars nach. Er beleuchtet dabei, wie Fredegar die Geschichte des östlichen Mittelmeerraumes mit der des Frankenreiches verknüpft.

[§15] Aus verschiedenen Regionen des Mittelmeerraums sind ereignisgeschichtliche Berichte über die Anfänge der arabisch-islamischen Expansion überliefert, die den Kaiser Herakleios in den Mittelpunkt der Erzählung rücken. Trotz ihrer großen räumlichen Distanz zu den Orten, an denen sich die Ereignisse zugetragen haben, bietet die Fredegar-Chronik den einzigen sicher in die Mitte des 7. Jahrhunderts datierbaren Bericht und damit die älteste überlieferte Version der Erzählung.⁴⁰ Dieser Umstand mag verwundern, ist aber ein Zeugnis dafür, dass an der Schwelle von der Spätantike zum Frühmittelalter derartige Berichte im mediterranen Raum verbreitet wurden. So hält Esders eine Verbreitung der Erzählung durch syrische bzw. jüdische Händler oder Gemeinden für denkbar.⁴¹ Auch Benjamin Z. Kedar geht davon aus, dass die Erzählung nicht originär auf Fredegar zurückgeht, findet sie sich doch auch in diversen anderen christlichen wie muslimischen Berichten. Er erkennt in der Erzählung von der falsch gedeuteten Prophezeiung des Herakleios „obvious legendary overtones“, wengleich sich für Herakleios eine Affinität zur Astrologie durchaus belegen lässt.⁴² Ergänzend versteht Esders die

³⁸ Esders, *Prophesied Rule*, S. 139–141.

³⁹ Esders, *Prophesied Rule*, S. 120–121; Esders, *Herakleios*, S. 304–307; Esders, *Kingdoms of the Empire*, S. 109–119.

⁴⁰ Esders, *Prophesied Rule*, S. 134; Esders, *Herakleios*, S. 241; Kaegi, *Byzantium*, S. 98.

⁴¹ Esders, *Herakleios*, S. 282.

⁴² Kedar, *Crusade and Mission*, S. 28; vgl. Esders, *Prophesied Rule*, S. 138–139.

Geschichte nicht als einfache Erfindung, sondern erkennt hinter der Legendenhaftigkeit ein „Zusammenspiel zeittypischer Problemlagen (...) und etablierter Deutungsmuster.“⁴³

[§16] Die Ursprünge der Erzählung sind verschiedenen Forschenden zufolge im östlichen Mittelmeerraum zu suchen. Dort verortet Kedar ihre Entstehung bald nach Beginn der arabisch-islamischen Eroberungszüge in den 630er Jahren.⁴⁴ Esders vermutet dagegen, dass die Erzählung erst nach dem Tod des Herakleios 641 in Umlauf gebracht worden sei.⁴⁵ Nicht zuletzt aufgrund der negativen Darstellung des Kaisers schließt er auf einen Ursprung der Geschichte im chalcedonisch-christlichen Milieu und versteht diese weiterhin als Kritik an der Religionspolitik des Kaisers.⁴⁶ Ob Fredegar seinen Bericht lediglich auf mündliche oder auch auf schriftliche Traditionen stützte, bleibt hingegen spekulativ. Während Kedar vermutet, dass eine Verschriftlichung erst durch Fredegar erfolgte, geht Esders davon aus, dass der Chronist bereits auf eine schriftliche Vorlage zurückgreifen konnte, die er auch für seinen Exkurs über Kaiser Konstans nutzte.⁴⁷

[§17] Dass mehrere Erzählungen über die Ereignisse im östlichen Mittelmeerraum in den 630er Jahren kursierten und ihren Weg in den Westen gefunden haben, zeigen die Beispiele zweier Chroniken aus dem hispano-romanischen Raum aus der Mitte des 8. Jahrhunderts, der *Chronica Byzantia-Arabica* von 741 und der *Chronica Muzarabica* von 754.⁴⁸ Beide Texte greifen auf westasiatische bzw. syrische Quellen zurück und berichten für das 7. Jahrhundert wesentlich umfangreicher über die Geschehnisse im östlichen Mittelmeerraum. Dabei weichen ihre Darstellungen über den Beginn der arabisch-islamischen Expansion in mehreren Punkten von der Fredegar-Chronik ab.⁴⁹ Beide Quellen erwähnen, dass Sarazenen in den 630er Jahren in die oströmischen Provinzen Arabien, Syrien und Mesopotamien eingefallen seien. Bei der ghassanidischen Residenzstadt Gabatha (*al-Ġābiya*) habe das oströmische Heer unter ihrem Heerführer Theodoros (gest. 636), dem Bruder des Kaisers Herakleios, eine entscheidende Niederlage erlitten. In deren Folge sei es den Sarazenen gelungen, Damaskus einzunehmen und dort ihr Herrschaftszentrum zu etablieren.⁵⁰ Beide Werke verweisen auf die astrologischen Betätigungen des Kaisers Herakleios. Allerdings erwähnt nur die etwas jüngere *Chronica Muzarabica* in abgewandelter Form die Vorhersage im Vorfeld der Sarazenen-Einfälle, spricht jedoch lediglich von Ratten (*a muribus heremi inmiscorditer uastretur*) und nicht mehr von beschnittenen Völkern.⁵¹ Das Motiv, dass sich Herakleios in seinen Handlungen durch Prophezeiungen leiten ließ, findet sich aber auch in der *Chronica Byzantia-Arabica*.⁵²

[§18] Erst seit dem Ende des 8. Jahrhunderts erwähnen weitere historiographische Texte aus dem fränkischen Raum die Ereignisse im Oströmischen Reich zur Zeit des Kaisers Herakleios. So berichten etwa die *Gesta Dagoberti I. regis Francorum* (9. Jahrhundert), Regino von Prüm (gest. 915) sowie Hermann von Reichenau (gest. 1054) von der Vorhersage des Herakleios und den anschließenden Einfällen von sogenannten Sarazenen ins Oströmische Reich. Auch wird

⁴³ Esder, Herakleios, S. 280.

⁴⁴ Kedar, *Crusade and Mission*, S. 28.

⁴⁵ Esders, *Prophesied Rule*, S. 145.

⁴⁶ Esders, Herakleios, S. 281; vgl. Kaegi, *Byzantium*, S. 125.

⁴⁷ Kedar, *Crusade and Mission*, S. 28; Esders, Herakleios, S. 282; vgl. Esders, *When Contemporary History*, S. 142; Fredegar, *Chronicon libri IV*, ed. Krusch (MGH SS rer. Merov. 2), lib. IV, cap. 81, S. 162.

⁴⁸ *Chronica Byzantia-Arabica*, ed. Gil (CSM 1); *Chronica Muzarabica*, ed. Gil (CSM 1).

⁴⁹ Hoyland, *Seeing Islam*, S. 331–334; vgl. Brandes, *Der frühe Islam*, 321, FN 48.

⁵⁰ *Chronica Byzantia-Arabica*, ed. Gil (CSM 1), cap. 12–13, 15–16, S. 8–9; *Chronica Muzarabica*, ed. Gil (CSM 1), cap. 7–10, S. 18–19. *Repertorium Saracenorum*: [Chronica Byzantia-Arabica 0005](#); [Chronica Byzantia-Arabica 0006](#); [Chronica Byzantia-Arabica 0007](#); [Chronica Byzantia-Arabica 0008](#); [Chronica Muzarabica 0004](#); [Chronica Muzarabica 0005](#); [Chronica Muzarabica 0006](#); [Chronica Muzarabica 0007](#).

⁵¹ *Chronica Muzarabica*, ed. Gil (CSM 1), cap. 4, S. 18 (*Repertorium Saracenorum*: [Chronica Muzarabica 0003](#)).

⁵² *Chronica Byzantia-Arabica*, ed. Gil (CSM 1), cap. 12, S. 8–9 (*Repertorium Saracenorum*: [Chronica Byzantia-Arabica 0005](#)).

hier erwähnt, dass der Kaiser den fränkischen König Dagobert I. gebeten habe, angesichts der prophezeiten Bedrohung gegen die Juden in seinem Reich vorzugehen.⁵³ Aimoin von Fleury (gest. nach 1008) berichtet darüber hinaus wie Fredegar von der Schlacht an der Kaspischen Pforte und dem Tod des Herakleios in dem Moment, als die Sarazenen auf Jerusalem vorgerückt seien.⁵⁴ Ähnlich steht dies schon im fränkischen *Chronicon universale, usque ad a. 741* (späteres 8. Jahrhundert), jedoch fehlt hier der Hinweis auf die Sterndeutung des Herakleios.⁵⁵ Somit lassen sich die fränkischen Quellen in eine Traditionslinie mit der Fredegar-Chronik einordnen, auch wenn sie im Umfang und bezüglich der Details variieren.

[§19] Im Gegensatz zur lateinischen finden sich in der arabisch-islamischen Historiographie erst recht spät, ab dem späteren 8. Jahrhundert, Berichte über die Ereignisse der 630er Jahre. Als älteste Verschriftlichung der Erzählung wird häufig auf die Muḥammad-Biographie des Ibn Ishāq (gest. ca. 150/767) verwiesen, die jedoch erst in einer Überarbeitung des Ibn Hišām (gest. 213/828 bzw. 218/833) aus dem frühen 9. Jahrhundert überliefert ist.⁵⁶ Weitere frühe überlieferte Texte sind die Werke des ‘Abd al-Razzāq al-Šan‘ānī (gest. 211/827) vom Anfang und des al-Buḥārī (gest. 256/870) aus der Mitte des 9. Jahrhunderts.⁵⁷ Kedar geht davon aus, dass sich die arabisch-islamische Erzähltradition auf die gleichen Ursprünge gründet wie der Bericht der Fredegar-Chronik, jedoch hier länger in mündlicher Form tradiert wurde, bis schließlich schriftliche Fixierungen erfolgten.⁵⁸ Ihre Verbreitung wird in der Forschung häufig mit dem Gelehrten al-Zuhrī (gest. 124/742) in Verbindung gebracht.⁵⁹ Auch in der arabisch-islamischen Überlieferung wird die Erzählung von Herakleios’ Prophezeiung und seiner falschen Identifizierung des beschnittenen Volkes mit den Juden in verschiedenen Varianten wiedergegeben. Statt von den Angriffen muslimischer Verbände auf die oströmischen Provinzen und dem erfolglosen Kampf des Kaisers gegen die Invasoren berichtet die arabisch-islamische Tradition jedoch von einer Annäherung des Herakleios an den Islam und eine Verbindung zum Propheten Muḥammad (gest. 11/632). Der Kaiser erkennt bereits vor den kriegerischen Auseinandersetzungen, dass es sich bei dem beschnittenen Volk um muslimische Araber und nicht um Juden handelt, lässt sich über den Islam unterrichten und erkennt ihn als wahre Religion an.⁶⁰ Wie Esders und Stefan Leder herausstellen, haben die Darstellungen der Ereignisse in der arabisch-islamischen Historiographie starke legitimatorische Elemente. Diese bekräftigen zum einen die Ansprüche des Islams auf Ablösung der alten Religionen. Nicht zuletzt aufgrund der Rolle, die der Ahnherr der Umayyadendynastie Abū Sufyān (gest. ca. 32/653) innerhalb der Erzählungen einnimmt, bestätigen sie zum anderen auch den Herrschaftsanspruch der Kalifen von Damaskus.⁶¹

[§20] Ein auffälliges, wenngleich recht spätes Zeugnis stellt die Frankengeschichte des Rašīd al-Dīn Faḍlallāh Ṭabīb (gest. 718/1318) dar, die dieser im Auftrag des kürzlich zum Islam konvertierten mongolischen Ilchans Ġāzān (r. 694–703/1295–1304) zu schreiben begann.

⁵³ *Gesta Dagoberti I.*, ed. Krusch (MGH SS rer. Merov. 2), cap. 24, S. 409; Hermannus Augiensis, *Chronicon*, ed. Pertz (MGH SS 5), a. 632, S. 93; Regino Prumiensis, *Chronicon*, ed. Kurze (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 50), a. 605–611, S. 31. *Repertorium Saracenorum*: [Chronicon cum Continuatione Treverensi 0002](#); [Gesta Dagoberti I. regis Francorum 0001](#); [Chronicon de sex aetatibus mundi 0002](#).

⁵⁴ Aimoinus Floriacensis, *Historiae Francorum libri quatuor*, ed. Migne (PL 139), lib. IV, cap. 22, Sp. 783–784 (*Repertorium Saracenorum*: [Historiae Francorum libri quatuor 0003](#)).

⁵⁵ *Chronicon universale, usque ad a. 741*, ed. Waitz (MGH SS 13), S. 14.

⁵⁶ Esders, *Prophesied Rule*, S. 126–129; Leder, *Heraklios*, S. 17–22.

⁵⁷ Motzki, *al-Šan‘ānī*; Robson, *al-Buḥārī*.

⁵⁸ Kedar, *Crusade and Mission*, S. 27–28.

⁵⁹ Esders, *Herakleios*, S. 249; Esders, *Prophesied Rule*, S. 131; Lecker, *al-Zuhrī*.

⁶⁰ Al-Buḥārī, *Ġāmi‘ al-šāḥīḥ*, ed. al-Ḥaṭīb, Bd. 1, lib. 1 (*Kitāb al-Waḥī*), cap. 6, S. 18; Esders, *Herakleios*, S. 247–257; Esders, *Prophesied Rule*, S. 129–131; Leder, *Heraklios*; Kister, „... and He Was Born Circumcised...“, S. 18–19; Conrad, *Heraclius*.

⁶¹ Leder, *Heraklios*, S. 6; Esders, *Herakleios*, S. 248–249; Esders, *Prophesied Rule*, S. 132.

Rašīd al-Dīn geht hier ebenfalls exkursartig auf die Verhältnisse des Oströmischen Reiches ein.⁶² Ähnlich wie Fredegar berichtet er zunächst von den militärischen Erfolgen des Kaisers Herakleios gegen die Perser und seinen späteren Misserfolgen gegen muslimische Invasoren. Rašīd al-Dīn nennt zwar im Gegensatz zu Fredegar Medina als Ausgangspunkt der arabisch-islamischen Expansion, aber auch er erwähnt die Prophezeiung einer von beschnittenen Völkern ausgehenden Gefahr für das Oströmische Reich durch Herakleios, das Vorgehen des Kaisers gegen die Juden in seinem Reich und die Aufforderung an den fränkischen König Dagobert I., selbiges zu tun. Ähnlich wie Fredegar verknüpft Rašīd al-Dīn den Tod des Herakleios zeitlich mit der Eroberung Jerusalems durch die muslimischen Truppen. Anders als im fränkischen Text erscheint der Kaiser hier jedoch nicht als Häretiker. Stattdessen habe Herakleios kurz zuvor das von den Persern geraubte Kreuz Jesu wieder nach Jerusalem zurückgebracht – tatsächlich führte der Kaiser die von den Persern geraubte Kreuzreliquie bereits 628 oder 630, also rund zehn Jahre vor der Eroberung Jerusalems durch die muslimischen Truppen, dorthin zurück.⁶³ Trotz des abweichenden Endes steht der Bericht des Rašīd al-Dīn deutlich in der durch Fredegar begründeten fränkischen Erzähltradition und nicht in der arabisch-islamischen.⁶⁴ Hierfür spricht unter anderem, dass der syrisch-arabische Historiograph Bar Hebraeus (Syrisch: *Bar 'Ebhṛāyā*; Arabisch: *Ibn al- 'Ibrī*; gest. 1286), den Karl Jahn (gest. 1985) als Quelle Rašīd al-Dīns identifiziert und der auch über Kaiser Herakleios schreibt, weder von der Prophezeiung des Kaisers noch von der arabisch-islamischen Invasion des Oströmischen Reiches berichtet. Jahn vermutet, dass Rašīd al-Dīn bei seiner Darstellung der römischen Kaiser und Päpste auf die Chronik der Päpste und Kaiser des Martin von Troppau (gest. 1278) rekurrierte.⁶⁵ Martin erwähnt ebenfalls die Prophezeiung des Kaisers Herakleios sowie dessen Nähe zum Monophysitismus (*Monachellitarum heresi maculatus*).⁶⁶ Somit wäre denkbar, dass über diese Verbindung die Erzählung Fredegars im 14. Jahrhundert Einzug in die islamische Geschichtsschreibung persisch-mongolischer Prägung gefunden hat. Allerdings weist Jahn selbst auf die Unsicherheit seines Schlusses hin.⁶⁷

[§21] Fredegar steht somit am Anfang der Verschriftlichung einer von mehreren Erzähltraditionen, die im frühmittelalterlichen Mittelmeerraum über die Ereignisse in den 630er Jahren kursierten. Sicherlich war dem Chronisten noch nicht bewusst, dass er mit seinem Bericht den Beginn der arabisch-islamischen Expansion dokumentierte, auch wenn er später noch die Eroberung Ägyptens durch muslimische Gruppen zur Zeit Kaiser Konstans II. in den 640er Jahren erwähnt.⁶⁸ Stattdessen betrachtet Fredegar den östlichen Mittelmeerraum unter dem Aspekt, welche Bedeutung das dortige Geschehen für die Geschichte des Frankenreiches und der *gens Francorum* hatte, der sein Werk hauptsächlich gewidmet ist. Dabei kam es ihm wohl darauf an, ein bestimmtes Bild des Kaisers Herakleios und seiner Taten zu zeichnen. Dies führte dazu, dass er an verschiedenen Stellen bewusst von den historischen Fakten und dem chronologischen Verlauf der Ereignisse abwich. Denn die Tatsache, dass er in anderen Punkten ein hohes Detailwissen beweist, lässt es weniger wahrscheinlich wirken, dass es sich hierbei um bloße Irrtümer des Verfassers handelt.⁶⁹

[§22] Zwar kann der Fredegar-Bericht insoweit als authentisch angesehen werden, dass Herakleios in seinen ersten Herrschaftsjahren militärisch erfolgreich gegen die Perser agierte,

⁶² Zum Entstehungshintergrund des Werkes: Rašīd al-Dīn, *Frankengeschichte*, übers. Jahn, S. 9–12.

⁶³ Rašīd ad-Dīn, *Frankengeschichte*, übers. Jahn, Abs. II, cap. 4, S. 72; Schreiner, Herakleios.

⁶⁴ Kedar, *Crusade and Mission*, S. 28; König, *Arabic Islamic Views*, S. 10–11.

⁶⁵ Gregorius Bar-Hebraeus, *Kurze Geschichte der Dynastien*, übers. Bauer, Bd. 1, S. 144–145; Jahn, *Das christliche Abendland*, S. 15–16.

⁶⁶ Martinus Oppaviensis, *Chronicon Pontificium et Imperatorum*, ed. Pertz (MGH SS 22), S. 458.

⁶⁷ Jahn, *Das christliche Abendland*, S. 16, FN 48.

⁶⁸ Fredegarius, *Chronicon libri IV*, ed. Krusch (MGH SS rer. Merov. 2), lib. IV, cap. 81, S. 162 (*Repertorium Saracenorum*: [Sog. Fredegar-Chronik mit Fortsetzung 0009](#)); Lilie, *Die byzantinische Reaktion*, S. 46–52.

⁶⁹ Fischer, *Rewriting History*, S. 65; vgl. Esders, Herakleios, S. 306–308.

später jedoch glücklos gegen die muslimischen Invasoren ankämpfte und diese vor seinem Tod nicht mehr bezwingen konnte. Einige Elemente seines Berichts könnte der Chronist jedoch gezielt eingebracht haben, um das dramatische Moment der Erzählung zu steigern: Dies ist möglicherweise bei der Kaspischen Pforte der Fall, die er als Einfallstor der als Sarazenen bezeichneten Muslime ins Spiel bringt. Bei ihrer Lage mag sich Fredegar zwar tatsächlich geirrt haben, ihre Erwähnung scheint allerdings weniger zufällig. Handelt es sich hierbei doch um jenes Bollwerk, das schon Alexander der Große zum Schutz vor wilden Völkern (*propter inundacione gentium sevissemorum*) hatte errichten lassen, und dessen Öffnung durch Herakleios den Hochmut im Handeln des Kaisers verdeutlicht.⁷⁰ Um dieses Element einbringen zu können, musste Fredegar jedoch die sarazenische Invasion von Norden her erfolgen lassen. Hochmütig zeigt sich Herakleios auch, als er den Rückkauf der verlorenen Waffen in der Folge der ersten Niederlage gegen die sarazenischen Invasoren ablehnt und sich damit vielleicht die Möglichkeit nimmt, durch Geldzahlungen weitere Einfälle zu verhindern. Andreas Fischer liest aus den Ausführungen Fredegars eine deutliche Kritik am Vorgehen des Kaisers heraus, dessen Resultat eine weitere Niederlage gegen die Sarazenen gewesen sei.⁷¹ Von Rachegeleuten getrieben entschließt sich Herakleios daraufhin, weiter gegen die Sarazenen vorzugehen (*cupiens super Saracinus vindictam*) und begeht den Fehler, die seit alters schützende Barriere zu öffnen, wofür er umgehend die Strafe durch das Schwert Gottes (*gladio Dei*) erfährt. Lassen andere Quellenberichte den Schluss zu, dass es vor allem Spannungen innerhalb des byzantinischen Heeres waren, welche die Niederlage begünstigten,⁷² so war es der Erzählung Fredegars folgend Herakleios selbst, der den fatalen Fehler beging. Dieser zog dann die göttliche Strafe nach sich und führte zu großen Verwüstungen der oströmischen Provinzen sowie letztlich zum persönlichen Niedergang und Ende des Kaisers. Die auffällig positive Schilderung des Kaisers zu Beginn der vorliegenden Textpassage verstärkt den negativen Wandel im Verlauf des Berichts noch einmal. Bezüglich der Erwähnung des „Schwertes Gottes“ durch Fredegar ist interessant, dass der Angriff der muslimischen Truppen maßgeblich durch den Heerführer Ḥālīd b. al-Walīd (gest. 21/642) geleitet wurde. Dieser wiederum trug den Beinamen *Sayf Allāh* (*gladius Dei* bzw. Schwert Gottes). Dass der Chronist als Erklärung für die Niederlage des oströmischen Heeres göttliches Eingreifen anführt, könnte somit neben seiner eigenen Intention auch auf ein Missverständnis seiner Vorlagen zurückzuführen sein.⁷³

[§23] In den Kontext einer bewusst negativen Darstellung des Kaisers Herakleios lässt sich auch die vom Chronisten vorgenommene Verortung der Eroberung Jerusalems in die Regentschaft Konstans' II. einordnen, obwohl die Stadt schon zu Lebzeiten des Herakleios von muslimischen Truppen eingenommen wurde. Esders verweist auf die Bedeutung der Schlacht um Jerusalem sowohl in christlichen als auch jüdischen apokalyptischen Prophezeiungen, die der Gipfel eines Endzeitszenarios gewesen wäre. Esders zufolge beabsichtigte Fredegar, den von persönlichem Fehlverhalten geprägten Herakleios nicht in die Nähe eines Endkaisers zu rücken. Aus diesem Grund habe der Chronist die muslimische Eroberung Jerusalems in die Zeit Konstans' II. datiert, nachdem er schon die Eroberung der Stadt durch die Perser rund zwanzig Jahre zuvor verschwiegen hatte. Insgesamt habe Fredegar Herakleios eher zum Gegenbild eines Endkaisers stilisiert.⁷⁴ Stattdessen könnte Fredegar die Rolle des Endkaisers Konstans II. zgedacht haben.⁷⁵ Dass der Chronist ausführlich über die Rückeroberung der Stadt unter Konstans berichten möchte, bleibt allerdings eine Andeutung, da die Chronik zuvor abbricht.⁷⁶

⁷⁰ Wood, *Contact*, S. 281; Esders, *Herakleios*, S. 285.

⁷¹ Fischer, *Rewriting History*, S. 68.

⁷² Vgl. Kaegi, *Byzantium*, S. 132.

⁷³ Vgl. Crone, *Ḥālīd b. al-Walīd*.

⁷⁴ Esders, *Herakleios*, S. 289–291; Reinink, *Heraclius*.

⁷⁵ Esders, *When Contemporary History*, S. 144–145.

⁷⁶ Fredegarius, *Chronicon libri IV*, ed. Krusch (MGH SS rer. Merov. 2), lib. IV, cap. 81, S. 162; Esders, *Herakleios*, S. 292–293.

Die Eroberung von Damaskus ist dagegen für die Darstellungsabsicht des Autors weit weniger relevant, weshalb Fredegar dieses Ereignis übergangen haben mag, wenngleich es für die Geschichte der arabischen Expansion und die Entstehung des Kalifats wesentlich bedeutsamer war als die Einnahme Jerusalems.⁷⁷ Die Sarazenen fungieren innerhalb des Erzählkontextes als Werkzeug Gottes, dass dieser einsetzt, um die Verfehlungen des christlichen Kaisers zu ahnden.⁷⁸ Als Repräsentant seines Reiches zieht der Kaiser die göttliche Strafe dabei nicht nur auf sich, sondern auf den gesamten oströmischen Herrschaftsraum.⁷⁹ Der Topos, dass heidnische Völker als Strafinstanzen Gottes für die Verfehlungen der Christenheit und ihrer Herrscher fungieren, ist in der frühmittelalterlichen lateinischen Literatur weit verbreitet. Beispielsweise setzt Isidor von Sevilla in seiner *Historia Gothorum Wandalorum Sueborum* heidnische Völker in einen heilsgeschichtlichen Kontext und bezeichnet sie als „Zuchtrute Gottes“ (*Virga enim furoris dei*).⁸⁰ Dementsprechend wurde gerade die arabisch-islamische Expansion im 7. Jahrhundert vielfach als Strafe Gottes wahrgenommen, wenngleich verschiedene Vergehen als ursächliche Sünde hierfür ausgemacht wurden.⁸¹

[§24] Dass Fredegar die Ereignisse im östlichen Mittelmeerraum der 630er Jahre und den Aufstieg und Fall des Kaisers Herakleios in einen Zusammenhang mit den Geschehnissen im Frankenreich brachte, zeigt die Positionierung des Einschubs innerhalb des Werkes. Nimmt Fredegar vordergründig die Rückkehr der Gesandten Servatus und Paternus aus Konstantinopel an den Hof Dagoberts I. zum Anlass für seinen Exkurs, so weisen Esders und Fischer darauf hin, dass dieser zudem nicht zufällig ins achte Regierungsjahr des Frankenkönigs fällt (630/631), welches für dessen Herrschaft einen Wendepunkt markiert habe.⁸² Denn auch Dagobert habe bis zu diesem Zeitpunkt eine erfolgreiche Herrschaft geführt, die jedoch in der Folgezeit zunehmend durch Misserfolge geprägt gewesen sei. Durch die Positionierung der Episode über die Ereignisse im Oströmischen Reich an genannter Stelle stellt der Chronist auf dramaturgischer Ebene eine Parallele zwischen den beiden Herrschern her. Zugleich wird das Schicksal des Herakleios gewissermaßen zu einer Vorschau auf die weitere Herrschaftszeit Dagoberts I.⁸³ Denn während die sogenannten Sarazenen als Strafe für die persönlichen Verfehlungen des Herakleios (Rachsucht, Inzest und Häresie) über das Oströmische Reich herfallen und den Niedergang des Kaisers besiegeln, wird auch das Frankenreich infolge der Verfehlungen seines Königs von einem heidnischen Volk gestraft. Hier sind es die Slawen, mit denen Dagobert I. „überheblich“ (*superveter*) den Kampf sucht, von denen er jedoch geschlagen wird und die fortan sein Reich mit Plünderungen heimsuchen.⁸⁴ Dabei stellt die Chronik nicht nur eine Parallele zwischen den beiden Herrschern her, sondern stilisiert Kaiser und König zu einer Schicksalsgemeinschaft. Markieren bei Herakleios die auf eine häretische Praxis zurückgehende Prophezeiung und ihre Fehlinterpretation sowie sein daraus resultierendes Handeln – die Verfolgung der Juden – den Wendepunkt seiner Herrschaft, so ist es bei Dagobert das gleiche Ereignis, da er der Bitte des Kaisers folgt und dessen Fehler ebenfalls begeht. Möglicherweise schwingt in den Ausführungen Fredegars eine gewisse anti-byzantinische Haltung sowie die Kritik an Dagobert mit, der seine Politik an Konstantinopel orientiert. Denkbar wäre auch, dass der Chronist hier zwischen den Zeilen seine Ablehnung des Vorgehens gegen die Juden zum Ausdruck bringen möchte.

⁷⁷ Cahen, Damaskus.

⁷⁸ Fischer, *Rewriting History*, S. 65; Kaegi, *Byzantium*, S. 213; Hoyland, *Seeing Islam*, S. 173.

⁷⁹ Hoyland, *Seeing Islam*, S. 408.

⁸⁰ Isidorus Hispalensis, *Historia Gothorum Wandalorum Sueborum*, ed. Mommsen (MGH Auct. ant. 11), cap. 29, S. 279 (*Repertorium Saracenorum: [Historia Gothorum Wandalorum Sueborum 0001](#)*).

⁸¹ Kaegi, *Initial Byzantine Reactions*; Hoyland, *Seeing Islam*, S. 330–331.

⁸² Fischer, *Rewriting History*, S. 65–66.

⁸³ Esders, *Herakleios*, S. 294–308, bes. 306–307; Fischer, *Rewriting History*, S. 65–66.

⁸⁴ Fredegarius, *Chronicon libri IV*, ed. Krusch (MGH SS rer. Merov. 2), lib. IV, cap. 68, S. 154–155; vgl. Esders, *Herakleios*, S. 294–303.

[§25] Fredegar stellt durch seinen Bericht eine enge Verbindung zwischen zwei großen christlichen Reichen am Mittelmeer her, dem der Byzantiner im Osten und dem der Franken im (Nord-) Westen. Er schafft damit einen Raum der christlichen Gemeinschaft rund um das Mittelmeer. Beide Reiche bedürfen der Herrschaft tugendhafter und gottesfürchtiger Regenten, um die Christenheit vor der Bedrohung durch heidnische Völker zu schützen. Gleichzeitig fungieren diese Völker auch als Werkzeuge Gottes, um die Verfehlungen der Herrscher zu strafen. Es mag zunächst verwundern, dass der älteste überlieferte Bericht über die Anfänge der arabisch-islamischen Expansion im östlichen Mittelmeerraum aus dem Frankenreich stammt. Doch zeigt sich bei genauerer Betrachtung, dass die Fredegar-Chronik keinesfalls über Ereignisse in einer weit entfernten Region berichtet, die für die eigene Lebenswirklichkeit des Chronisten und seines Umfelds gänzlich ohne Belang waren. Dass sich spätestens zu Beginn des 8. Jahrhunderts auch das Frankenreich direkt mit den muslimischen Expansionsbestrebungen konfrontiert sah, konnte Fredegar selbstverständlich noch nicht erahnen. Aber bereits im 7. Jahrhundert waren solche Veränderungen, wie sie die muslimischen Ausgriffe auf die oströmischen Provinzen darstellten, nicht nur von lokaler Bedeutung. Infolge zahlreicher Verflechtungen in der mediterranen Welt, darunter die Verbindungen zwischen dem Frankenreich und Ostrom, hatten politische Veränderungen Auswirkungen auf den gesamten Mittelmeerraum bis ins westliche Europa, wie am Beispiel des mehr oder minder gemeinsamen Vorgehens gegen die Juden sichtbar wird. Zugleich zeigen der Herakleios-Exkurs in der Fredegar-Chronik sowie ähnliche Erzählungen in hispano-romanischen und arabisch-islamischen Texten, dass Erzähltraditionen zur arabisch-islamischen Expansion und ihren Auswirkungen auf das Oströmische Reich bereits früh in verschiedenen Teilen der mediterranen Welt verbreitet waren. Die unterschiedlichen Darstellungen in der fränkischen und der muslimischen Tradition zeigen dabei insbesondere, wie diese Erzähltraditionen in unterschiedliche Kontexte der lokalen Geschichtsschreibung integriert und an die verschiedenen Aussageabsichten der jeweiligen Autoren angepasst wurden.

Edition(en) & Übersetzung(en)

Fredegarius Scholasticus, *Chronicon libri IV cum continuationibus IV*, ed. Bruno Krusch, in: MGH SS rer. Merov. 2, Hannover: Hahn, 1888, S. 1–193.

The Fourth Book of the Chronicle of Fredegar with its Continuations, übers. John Michael Wallace-Hadrill (Medieval Classics), London u. a.: Nelson and sons, 1960.

Die vier Bücher der Chroniken des sogenannten Fredegar – Die Fortsetzungen der Chroniken des sogenannten Fredegar, übers. Andreas Kusternig und Herbert Haupt, in: Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 4a), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1994, S. 1–325.

Zitierte Quellen

Aimoinus Floriacensis, *Historiae Francorum libri quatuor*, ed. Jacques-Paul Migne, in: Patrologia Latina 139, Paris: Garnier Fratres, 1880, Sp. 627–802.

al-Buḥārī, *al-Ġāmi‘ al-ṣaḥīḥ*, ed. Muḥibb al-Dīn al-Ḥaṭīb, 4 Bde., Kairo: al-Maṭba‘a al-salafiyya, 1979–1980.

Chronica Byzantia-Arabica, ed. Juan Gil, in: Corpus Scriptorum Muzarabicorum, Bd. 1. Madrid: CSIC, 1973, S. 7–14.

Chronica Muzarabica, ed. Juan Gil, in: *Corpus Scriptorum Muzarabicorum*, Bd. 1. Madrid: CSIC, 1973, S. 15–54.

Chronicon universale, usque ad a. 741, ed. Georg Waitz, in: MGH SS 13, Hannover: Hahn, 1881, S. 1–26.

Gesta Dagoberti I. regis Francorum, ed. Bruno Krusch, in: MGH SS rer. Merov. 2, Hannover: Hahn, 1888, S. 396–425.

Gregorius Bar-Hebraeus, *Kurze Geschichte der Dynastien oder Auszug der allgemeinen Weltgeschichte besonders der Geschichte der Chalifen und Mongolen*, Bd. 1, übers. Georg Lorenz Bauer, Leipzig: Adam Friedrich Böhme, 1783.

Hermannus Augiensis, *Chronicon*, ed. Georg Heinrich Pertz, in: MGH SS 5, Hannover: Hahn, 1884, S. 61–133.

Isidorus Hispalensis, *Historia Gothorum Wandalorum Sueborum*, ed. Theodor Mommsen, in: MGH Auct. ant. 11, Berlin: Weidmann, 1894, S. 241–390.

Martinus Oppaviensis, *Chronicon Pontificium et Imperatorum*, ed. Georg Heinrich Pertz, in: MGH SS 22, Hannover: Hahn 1872, S. 377–483.

Rašīd ad-Dīn, *Frankengeschichte*, übers. Karl Jahn (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften 129 / Veröffentlichungen der Iranischen Kommission 4), Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1977.

Regino Prumiensis abbas, *Chronicon cum Continuatione Treverensi*, ed. Friedrich Kurze (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 50), Hannover: Hahn 1890.

Zitierte & weiterführende Literatur

Becher, Matthias; Gahbler, Katharina u. a. (Hrsg.): *Repertorium Saracenorum*, URL: <https://saraceni.uni-koeln.de> (Zugriff: 21.07.2023).

Bosworth, Clifford Edmund; Kaegi, Walter E.: Yarmūk, in: *Encyclopaedia of Islam, Second Edition* 11 (2002), S. 290–292, DOI: http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_COM_1359.

Brandes, Wolfram: Der frühe Islam in der byzantinischen Historiographie. Anmerkungen zur Quellenproblematik der *Chronographia* des Theophanes, in: Andreas Goltz, Hartmut Leppin, Heinrich Schlange-Schöningh (Hrsg.), *Jenseits der Grenzen. Beiträge zur spätantiken und frühmittelalterlichen Geschichtsschreibung*, Berlin und New York: Walter de Gruyter, 2019, S. 313–343.

Cahen, Claude: Damaskus. II. Islamische Zeit, in: *Lexikon des Mittelalters* 3 (1986), Sp. 464–465.

Collins, Roger: *Die Fredegar-Chroniken / Rewriting History: Fredegar's Perspectives on the Mediterranean*, Hannover: Hahn, 2007.

Conrad, Lawrence I.: Heraclius in Early Islamic Kerygma, in: Gerrit J. Reinink und Bernard H. Stolte (Hrsg.), *The Reign of Heraclius (610–641). Crisis and Confrontation*, Leuven: Peeters, 2002, S. 113–156.

Crone, Patricia: K̲h̲ālīd b. al-Walīd, in: *Encyclopaedia of Islam, Second Edition* 4 (1997), S. 928–929, DOI: http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_4149.

Decker, Michael J.: Yarmuk, Battle of, in: *The Encyclopedia of Ancient History* (2012), DOI: <https://doi.org/10.1002/9781444338386.wbeah03255>.

Erikson, Alvar: The Problem of Authorship of the Chronicle of Fredegar, in: *Eranos* 63 (1965), S. 47–76.

Esders, Stefan: Herakleios, Dagobert und die „beschnittenen Völker“. Die Umwälzungen des Mittelmeerraums im 7. Jahrhundert in der Chronik des sog. Fredegar, in: Andreas Goltz, Hartmut Leppin, Heinrich Schlange-Schöningen (Hrsg.), *Jenseits der Grenzen. Beiträge zur spätantiken und frühmittelalterlichen Geschichtsschreibung*, Berlin; New York: Walter de Gruyter, 2009, S. 239–311.

Esders, Stefan: Kingdoms of the Empire, AD 608–616. Mediterrane Konnektivität, Synchronität und Kausalität als analytisches und darstellerisches Problem der Frühmittelalterforschung, in: Walter Pohl, Maximilian Diesenberger, Bernhard Zeller (Hrsg.), *Neue Wege der Frühmittelalterforschung. Bilanz und Perspektiven*, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2018, S. 93–135.

Esders, Stefan: Konstans II. (641–668), die Sarazenen und die Reiche des Westens. Ein Versuch über politisch-militärische und ökonomisch-finanzielle Verflechtungen im Zeitalter eines mediterranen Weltkrieges, in: Jörg Jarnut und Jürgen Strothmann (Hrsg.), *Die Merowingischen Monetarmünzen als Quelle zum Verständnis des 7. Jahrhunderts in Gallien*, Paderborn: Fink, 2013, S. 189–241.

Esders, Stefan: The Prophesied Rule of a „Circumcised People“. A Travelling Tradition from the Seventh-Century Mediterranean, in: Yitzhak Hen und Thomas F. X. Noble (Hrsg.), *Barbarians and Jews. Jews and Judaism in the Early Medieval West*, Turnhout: Brepols, 2018, S. 119–154.

Esders, Stefan: When Contemporary History Is Caught Up by the Immediate Present. Fredegar’s Proleptic Depiction of Emperor Constans II, in: Stefan Esders u. a. (Hrsg.), *The Merovingian Kingdoms and the Mediterranean World*, London: Bloomsbury Academic, 2019, S. 141–150.

Ferluga, Jadran: Ekthesis pisteōs, in: *Lexikon des Mittelalters* 3 (1986), Sp. 1774.

Ferluga, Jadran: Phokas, byzantinischer Kaiser (602–610), in: *Lexikon des Mittelalters* 6 (1993), Sp. 2108.

Fischer, Andreas: Rewriting History. Fredegar’s Perspective on the Mediterranean, in: Andreas Fischer und Ian Wood (Hrsg.), *Western Perspectives on the Mediterranean. Cultural Transfer in Late Antiquity and the Early Middle Ages, 400–800 AD*, London: Bloomsbury, 2014, S. 55–75.

Gil, Moshe: *A History of Palestine. 634–1099*; Cambridge u. a.: Cambridge University Press, 1992.

Goffart, Walter: The Fredegar Problem Reconsidered, in: *Speculum* 38 (1963), S. 206–241.

Haldon, John F.: *Byzantium in the Seventh Century. The Transformation of a Culture*. Cambridge: Cambridge University Press, 1990.

Hellmann, Siegmund: Das Fredegar-Problem, in: Siegmund Hellmann und Helmut Beumann (Hrsg.), *Ausgewählte Abhandlungen zur Historiographie und Geistesgeschichte des Mittelalters*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1961, S. 101–157.

Hoyland, Robert G.: *Seeing Islam as Others Saw It. A Survey and Evaluation of Christian, Jewish and Zoroastrian Writings on Early Islam*, Piscataway: Gorgias Press, 2019 (überarbeiteter ND von Princeton: Darwin Press, 1997).

- Jahn, Karl: Das christliche Abendland in der islamischen Geschichtsschreibung des Mittelalters, in: *Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse* 113 (1976), S. 1–19.
- Kaegi, Walter E.: *Byzantium and the Early Islamic Conquest*, Cambridge: Cambridge University Press, 1992.
- Kaegi, Walter E.: *Heraclius. Emperor of Byzantium*, Cambridge: Cambridge University Press, 2003.
- Kaegi, Walter E.: Initial Byzantine Reactions to the Arab Conquest, in: *Church History* 38 (1969), S. 139–149.
- Kedar, Benjamin Z.: *Crusade and Mission. European Approaches toward the Muslims*, Princeton: Princeton University Press, 1988.
- Kister, Meir J.: „... and He Was Born Circumcised...“. Some Notes on Circumcision in Ḥadīth, in: *Oriens* 34 (1994), S. 10–30.
- König, Daniel G.: *Arabic-Islamic Views of the Latin West. Tracing the Emergence of Medieval Europe*, Oxford und New York: Oxford University Press 2015.
- Krusch, Bruno: Die Chronicae des sogenannten Fredegar, in: *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters* 7 (1882), S. 247–351, 421–516.
- Lecker, Michael: al-Zuhrī, Ibn Shihāb, in: *Encyclopaedia of Islam, Second Edition* 11 (2002), S. 565–566, DOI: http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_8204.
- Leder, Stefan: Heraklios erkennt den Propheten. Ein Beispiel für Form und Entstehungsweise narrativer Geschichtskonstruktion, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 151 (2001), S. 1–42.
- Levi della Vida, Giorgio; Bonner, M.: ‘Umar (I) b. al-Khattāb, in: *Encyclopaedia of Islam, Second Edition* 10 (2000), S. 818–821, DOI: http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_7707.
- Levison, Wilhelm: *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger, Heft 1: Die Vorzeit von den Anfängen bis zur Herrschaft der Karolinger*, Weimar: Böhlau, 1952.
- Lilie, Ralf-Johannes: *Die byzantinische Reaktion auf die Ausbreitung der Araber. Studien zur Strukturwandlung des byzantinischen Staates im 7. und 8. Jhd.*, München: Institut für Byzantinistik und Neugriechische Philologie der Universität München, 1976.
- Mériaux, Charles: A One-Way Ticket to Francia. Constantinople, Rome and Northern Gaul in the Mid Seventh Century, in: Stefan Esders u. a. (Hrsg.), *East and West in the Early Middle Ages. The Merovingian Kingdoms in Mediterranean Perspective*, Cambridge u. a.: Cambridge University Press, 2019, S. 138–148.
- Motzki, Harald: Al-Ṣan‘ānī, in: *Encyclopaedia of Islam, Second Edition* 9 (1997), S. 7–8, DOI: http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_6597.
- Nonn, Ulrich: Dagobert I., merowing. Kg, in: *Lexikon des Mittelalters* 3 (1986), Sp. 429–430.
- Nonn, Ulrich: Fredegar (Fredegar-Chronik), in: *Lexikon des Mittelalters* 4 (1989), Sp. 884.
- Olster, David: Heracleius, Emperor, in: *The Encyclopedia of Ancient History* (2012), DOI: <https://doi.org/10.1002/9781444338386.wbeah03113>.

- Reinink, Gerrit J.: Heraclius, the New Alexander. Apocalyptic Prophecies during the Reign of Heraclius, in: Gerrit J. Reinink und Bernard H. Stolte (Hrsg.), *The Reign of Heraclius (610–641). Crisis and Confrontation*, Leuven, Paris, Dudley: Peeters, 2002, S. 81–94.
- Robson, J.: Al-Bukhārī, Muḥammad b. Ismā‘īl, in: *Encyclopaedia of Islam, Second Edition* 1 (1986), S. 1296–1297, DOI: http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_1510.
- Rosik, Stanislaw: Fredegar, in: *Encyclopedia of the Medieval Chronicle* 1 (2010), S. 637–638.
- Rotter, Gernot: Araber. II. Ausbreitung im 7. und 8. Jahrhundert, in: *Lexikon des Mittelalters* 1 (1980), Sp. 835–838.
- Schein, Sylvia: Jerusalem. A. Stadtgeschichte, Kirchen und Wallfahrt, in: *Lexikon des Mittelalters* 5 (1991), Sp. 351–356.
- Schreiner, Peter: Herakleios, in: *Lexikon des Mittelalters* 4 (1989), Sp. 2140–2141.
- Schreiner, Peter: Konstans II., in: *Lexikon des Mittelalters* 5 (1991), Sp. 1371–1372.
- Stratos, Andreas N.: *Byzantium in the Seventh Century*, 5 Bde., Amsterdam: Adolf M. Hakkert, 1968–1980.
- Thorau, Peter: Sarazenen, in: *Lexikon des Mittelalters* 7 (1995), Sp. 1376–1377.
- Wood, Ian: Contact with the Eastern Mediterranean in the Late Merovingian Period, in: Stefan Esders u. a. (Hrsg.), *East and West in the Early Middle Ages. The Merovingian Kingdoms in Mediterranean Perspective*, Cambridge u. a.: Cambridge University Press, 2019, S. 281–296.
- Wood, Ian: Fredegar’s Fables, in: Anton Scharer und Georg Scheibelreiter (Hrsg.). *Historiographie im frühen Mittelalter*, Wien u. a.: Oldenbourg, 1994, S. 359–366.